



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)



Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peltzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 208

Fernruf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 8. September 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Internationale Kontrolle über Deutschlands Finanzen?

Von großem Interesse ist für uns Deutsche ein Artikel, den der Berliner Mitarbeiter der einflussreichen englischen Fachzeitschrift für Börsen- und Finanzwesen, der „Financial News“, in diesem Blatt veröffentlicht. Interessant nicht etwa deshalb, weil die Ausführungen Tatsächlichkeiten von Wert beibrächten, alles Gesagte ist vielmehr so entstellt wie nur möglich, — sondern weil der Artikel uns wieder einen Blick tun läßt in die Seele unserer Feinde, die die ganze Schwere unserer Lage nicht verstehen können, weil man sie nicht verstehen will. Im Lager der Entente soll der Glaube befestigt werden, daß Deutschland nicht nur die ihm auferlegten Lasten, sondern noch viel mehr zu tragen im Stande sei. Die Wiedergutmachungskonferenz in Genf brauche deshalb in ihren Forderungen an Deutschland nicht von Mitleid sich beugen zu lassen. Zum Beweis führt der Artikel an, daß die Auflagen von Spa anstandslos von Deutschland erfüllt werden, er verschweigt aber arglistig, daß die Lieferung der 2 Millionen Tonnen Kohlen nur unter schwerster Schädigung der deutschen Wirtschaft, also doch auch unserer Zahlungsfähigkeit möglich ist. Im Hinblick auf Genf ist der Artikel daher gefährlich, ganz zu schweigen davon, daß er Deutschland die Schmach zumutet, sich unter die Finanzkontrolle der feindlichen Mächte zu beugen.

In dem Artikel heißt es u. a.: „Trotz der regelmäßig sich wiederholenden trostlosen Ausführungen des deutschen Finanzministers, nach denen die gegenwärtige Schuldschuld des Reichs sich auf 265 Milliarden Mark beläuft, findet man in Deutschland vielleicht mehr als in irgend einem Land der Erde Anzeichen eines großen Wohlstands. Wenn die Reichsfinanzen sich tatsächlich in einem derartig jämmerlichen Zustand befinden, so liegt das einzig und allein an dem verschwenderischen Gebahren der Regierung. Keine Summe ist für die Regierung zu groß, um sie nicht für irgend einen Zweck zu bewilligen. Um hunderttausend korumpierte Beamte im Dienst zu halten, wird die Rationierung der Vorräte, die sich längst als zwecklos herausgestellt hat, aufrecht erhalten. Die Fleischkarte hat sich längst als Humbug erwiesen. Trotzdem gab Groß-Berlin vergangene Woche 800 000 Mark für die Herstellung neuer Fleischkarten aus. Bei jeder von der Regierung vorgenommenen Rationierung ist das Resultat geradezu lässig gewesen; die rationierten Nahrungsmittel wurden stets teuer und schlecht, häufig geradezu ungenießbar. Dagegen war alles in bester Qualität vom Schieber und Schleichhändler zu beziehen. Die sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft würde mit einem Schlag die Sachlage vereinfachen und Milliarden ersparen — welche letztere Deutschland zur Bezahlung seiner Schulden verwenden könnte.“

Die folgende Zusammenstellung liefert einen Überblick über die von dem neuen Regiment in Deutschland betriebene Verschwendung, deren Ende gar nicht abzusehen ist. Die Ziffern geben das Gesamteinkommen und die Gesamtausgaben von 1913 bis 1919 in Millionen Mark an:

	Einnahmen:	Ausgaben:
1913:	2 217,9	2 537,9
1914:	2 350,8	8 653,8
1915:	1 735,2	25 708,4
1916:	2 029,4	27 740,9
1917:	7 830,3	52 015,4
1918:	6 795,0	44 030,7
1919:	8 833,8	74 405,4

In diesem Jahr ist allein in der inneren Verwaltung des Landes infolge der Verschwendung der sozialdemokratischen Regierung ein Defizit von mindestens 30 Milliarden zu bedenken, ganz abgesehen von den Wiedergutmachungssummen, die auf Grund des Entschlusses der Ententevertreter in Genf zu zahlen sein werden.

Nachdem so der Boden durch die eingangs erwähnten Ausführungen des Finanzministers vorbereitet ist, werden die deutschen Vertreter in Genf ohne Zweifel auf die vollständige Erschöpfung der Staatskasse hinweisen um damit — nach ihrer Ansicht — zur Genüge darzutun, daß Deutschland unmöglich Zahlungen leisten könne. Bei dem Mangel an logischem Verständnis, den

die Deutschen in letzter Zeit an den Tag legen, scheinen sie nicht imstande, den selbstverständlichen Geschäftsgrundsatz zu begreifen, daß Verschwendung die Nichtbezahlung der Schulden ebensowenig seitens der Nationen wie seitens der Einzelpersonen rechtfertigt.

Die selbstverständliche Entscheidung eines jeden Richters in solch einem Falle würde lauten: „Du darfst diese Ausgaben nicht machen, bevor du nicht deine Schulden begleichen hast.“ Die Richter, die in Sachen Deutschlands und seiner Gläubiger eine Entscheidung zu fällen haben werden, ist die Kommission der Entente-Mächte auf der Genfer Konferenz. Ihre Mitglieder werden voll unterrichtet sein hinsichtlich der Gründe, warum die deutsche Reichskasse so leer ist. Sie werden darauf hinzuweisen haben, daß die Banken in Deutschland mit Depositenbergen überhäuft sind, daß die Sparkassen zehnmal größere (?) Einlagen aufzuweisen haben als zu irgend einer Zeit vor dem Krieg. Sie werden den Deutschen vorhalten, welche unglaublich hohen Dividenden die größeren industriellen Unternehmungen ihren Aktionären auszahlen. (Die starke Geldentwertung übergeht der Artikel vollständig. D. Schr.)

Die Börse spiegelt genau die wahre Lage wieder. Ihre Haltung neigte zur Schwäche auf Grund der Nachrichten aus Spa. Kohlen- und Industrieaktien gaben nach. Die Finanzmagnaten jedoch, die die wahren Verhältnisse des Landes kontrollierten, brachten mit einem Schlag das hysterische Gerede der Politiker zum Schweigen und strajten ihre Ausführungen klug. Die Börse erholte sich, und es hat sich seitdem ja auch gezeigt, daß mit einiger Energie und einigem guten Willen Deutschland die übernommenen Verpflichtungen erfüllen kann.

Die Entsendung des Lord d'Albion nach Berlin war ohne Zweifel ein kluger Schritt der (englischen) Regierung. Der neue Gesandte hat in Konstantinopel als Verwalter der Staatsschulden während vieler Jahre bewiesen, daß er einer der fähigsten internationalen Finanzmänner ist. Augenscheinlich hat die britische Regierung eingesehen, daß früher oder später daran gedacht werden muß, in irgend einer Form eine internationale Kontrolle über Deutschland auszuüben, um die Deutschen vor sich selbst zu retten — vor der Lohderrwirtschaft, unter der die Staatskasse geleert, gewisse Taschen aber bis zum Bersten gefüllt wurden.

Lord d'Albion kennt alle diese Verhältnisse genau und ist von der Notwendigkeit der internationalen Kontrolle Deutschlands durchdrungen.“

Die Kirchenkonferenzen.

In Genf haben in letzter Zeit internationale Kirchenkonferenzen stattgefunden, die einen engeren Zusammenschluß der christlichen Kirchen herbeiführen wollen, um insbesondere auch die Kräfte des Christentums für den Wiederaufbau der Welt zusammenzufassen. In Betracht kommen zunächst die Tagung, die eine „Allgemeine Kirchenkonferenz der christlichen Kirchen“ vorzubereiten hatte, und der Kongreß „für Glauben und Verfassung“. Mehrliche Tagungen hat es schon früher gegeben, aber sie waren privater Natur; diesmal waren auf der vorbereitenden Konferenz die Vertreter von ihren Kirchen entsandt, mit Ausnahme der deutschen, die keinen offiziellen Auftrag hatten. Die Angelegenheiten überwogen, eine bedeutende Rolle spielte aber auch der Erzbischof der protestantischen Kirche Schwedens, Söderblom, der für die Einigung der evangelischen Kirchen eifrig tätig ist. Söderblom befürwortet einen ökumenischen Kirchenrat, die ganze Christenheit vertretend und so eingerichtet, daß er im Namen der Christenheit redet. Er meint, daß die Zeit gekommen sei, diesen Gedanken zu praktischer Geltung zu bringen. Der erste Schritt dazu wäre ein Bund der in Frage kommenden Kirchen. Eine starke Bewegung zur Vereinigung besteht schon seit längerer Zeit in mehreren Ländern und hat in den Vereinigten Staaten von Amerika zu dem Ergebnis geführt, daß der „Federal Council“ geschaffen wurde, ein Kirchenbund, der etwa 50 Millionen Seelen umfaßt. Die Genfer Vorkonferenz beschloß für 1922 eine allgemeine Kirchenkonferenz einzuberufen. Diese Weltkonferenz soll konfessionell nicht begrenzt sein.

Einen konservativeren Charakter als die Vorkonferenz hatte der Kongreß „für Glauben und Verfassung“, auf

dem die anglikanische Kirche vorherrschte. Auch in England machen sich Einigungsbestrebungen geltend. Kurz vor den Schweizer Konferenzen hatten sich 252 Bischöfe der anglikanischen Kirche in London versammelt, um einen Aufruf zu einer Vereinigung mit den Freikirchen zu erlassen. Die Anglikaner wenden sich zunächst an die englischen Freikirchen und befürworten die Annahme gewisser Glaubensgrundsätze, sowie die Anerkennung der bischöflichen Ordnung, derart, daß die nicht bischöflich ordinierten Geistlichen sich noch einmal, vom Bischof, ordinieren lassen sollen. Ob dieser Appell Erfolg haben werde, läßt sich noch nicht beurteilen. Bemerkenswert ist, daß auch eine Reihe von Metropolitane und Erzbischöfen der griechisch-katholischen Kirche auf dem Kongreß anwesend war.

Die römisch-katholische Kirche hat sich an dieser Konferenz nicht beteiligt. Am 4. Juli 1919 hat der Vatikan einen Erlaß herausgegeben, der den Katholiken verbietet, an Kongressen und Vereinigungen teilzunehmen, die die Christenheit organisatorisch wiedervereinen wollen. Wenn sich die Gedanken Söderbloms einmal verwirklicht, würde es also im günstigsten Falle zwei „Katholizitäten“ geben: die römische und die evangelische. Daß der evangelischen große Schwierigkeiten erwachsen, ist nicht zu verkennen, zumal man noch nicht weiß, wie sich manche Kirchen dazu stellen würden, daß die Angelsachsen in einem solchen Weltbund führend wären.

Neues vom Tage.

Die Kaufmannsgerichte.

Berlin, 7. Sept. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat in einer Eingabe an den Reichstag gegen die Verordnung vom 12. Mai d. J. über die Kaufmannsgerichte Einspruch erhoben. Er fordert u. a. eine Erhöhung der Einkommensgrenze auf 30 000 Mark, Herabsetzung der Wählbarkeit auf 25 Lebensjahre und Ausdehnung auf weibliche Angestellte.

Die Spaltung der Unabhängigen.

Berlin, 7. Sept. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Spaltung der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei in nächster Zeit vollzogen wird. Die bolschewistenfreundliche Minderheit wird sich den Kommunisten anschließen.

Der Gewaltstreik in Erfurt.

Berlin, 7. Sept. Der Reichsverkehrsminister hat die Eisenbahndirektion Erfurt angewiesen, alle Arbeiter, die sich an der Vernichtung der für das französische Militär in Oberschlesien bestimmten Gewehrpatronen (1 Million) beteiligt haben, sofort zu entlassen und sie der Staatsanwaltschaft zur gerichtlichen Verfolgung zu übergeben.

Der „Vorwärts“ schreibt, die Eisenbahner in Erfurt stehen fast ganz unter dem Einfluß der Unabhängigen und Kommunisten, von denen einer kürzlich in einer Versammlung der Unabhängigen erklärte, man müsse zum Krieg mit der Entente treiben. Wahrscheinlich werde die Entlassung der Schuldigen wieder zu einem „Generalstreik“ benützt werden, es sei aber zu hoffen, daß die Mehrheit der Arbeiter sich nicht in eine Bewegung hineinreiben lasse, die zu einer Niederlage wie in Stuttgart führen müßte. — Der „Vorwärts“ fragt, ob man damit rechnen dürfe, daß die württembergische Arbeitererschaft aus dem Verlauf und dem Ergebnis ihres Generalstreiks die richtige Lehre ziehe oder ob es den aberrabilsten Maulhelden in kurzer Zeit wieder gelingen werde, aufs neue weite Kreise in Not und Elend zu stürzen.

Wegen Beleidigung der Schwarzen.

Mainz, 7. Sept. Der Herausgeber einer Plattenkorrespondenz für kleinere Zeitungen, Berger, wurde vom französischen Militärgericht Mainz wegen angeblicher Beleidigung der farbigen französischen Soldaten zu 3 Monaten Gefängnis und 6000 M. Geldstrafe verurteilt. Er wurde sofort in Haft genommen.

Die Selbstregierung Oberschlesiens.

Berlin, 7. Sept. Als der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten in seiner letzten Tagung sich für die Gewährung der Selbstregierung an Oberschlesien aussprach, erklärte Minister Simons, die Selbstregierung dürfe nicht auf Kosten des Reichs und Preußens gehen. Nun hat sich, wie der „Volkswacht“



berichtet, gestern das Reichskabinett in demselben Sinne entschieden. Auch in parlamentarischen Kreisen teilt man die Ansicht, daß eine Vollziehung Oberschlesiens von Preußen für dieses wie für das Reich gefährlich werden könnte und daß es genüge, Oberschlesien als preussischer Provinz etwa mehr Rechte zu geben, als den anderen Provinzen.

Gespannte Lage in Oberschlesien.

Breslau, 7. Sept. In Oberschlesien wird die Lage immer gespannter. Die Unterhandlungen zwischen den deutschen und den polnischen Parteien werden von polnischer Seite offensichtlich mit Lüge betrieben. In Lipine wurde die Bildung der neuen Abstimmungs-polizei durch bewaffnete polnische Zivilisten verhindert. In Myslowitz wurde die Abstimmungs-polizei von den Polen gezwungen, die Stadt zu verlassen. Auch die italienischen Besatzungstruppen mußten sich aus der Stadt zurückziehen, kehrten aber später wieder zurück. In Bogutschitz weigerte sich die neugebildete Polizei, die Mitglieder des Gewerkschaftsbunds der Angestellten bei der Tagung des Bundes vor den Ueberfällen durch polnische Banden zu schützen. Auch sonst gehen die polnischen Gewalttaten ungehindert weiter. Auf der Prinsengrube bei Lazial haben die Polen 13 deutsche Beamte abgesetzt und durch polnische ersetzt. General Verond lehnte es ab, sich in „wirtschaftliche Differenzen“ einzumischen. Von einer Waffenabgabe der Polen ist nirgends etwas zu spüren. Der englische Kreisinspektor in Beuthen, Major Otley, erklärte selbst, daß es unmöglich sei, von den Polen Waffen herauszubekommen. In der deutschen Bevölkerung ist das Gerücht verbreitet, daß man in Paris mit der Absicht umgehe, die Abstimmung überhaupt nicht stattfinden zu lassen.

Gewaltherrschaft der Polen.

Danzig, 7. Sept. Nach einer Meldung aus Marienwerder haben die Polen im Kreise mehr als 200 deutsche Bürger wegen angeblichen Einverständnisses mit dem Feinde verhaftet. Ueber Thorn haben die Polen wegen der Unruhebewegung der Deutschen den Belagerungszustand verhängt.

Dmowski gegen Pilsudski.

Danzig, 6. Sept. Die „Danziger Btg.“ berichtet aus Graudenz, am 4. September seien der Bahnhof und alle öffentlichen Gebäude von Graudenz durch pommerelsche Truppen (Polen des ehemaligen deutschen Gebiets) besetzt worden. Die Polen aus dem eigentlichen (Kongress-)Polen seien gewaltsam entfernt worden. Kurz darauf habe eine Schwadron aus Kongresspolen (Truppen des Generals Pilsudski) die Pommerellen übermümpelt und 3-400 gefangen genommen. Gerüchweise verlautet, daß 8000 Polen aus Posen (wo der polnische nationaldemokratische Regierungssamwärtter Dmowski sich aufhält) erwartet werden, die Graudenz und alle ehemals preussischen Landesteile von den Kongresspolen säubern sollen. Dmowski wirft der Regierung Pilsudskis vor, daß sie gegen das Deutsche Reich nicht scharf genug sei.

Die Konferenz in Genf.

Paris, 7. Sept. Der „Temps“ verlangt, daß Deutschland seine Vorschläge für die Genfer Konferenz zunächst der Wiedergutmachungskommission zur Prüfung vorlege, damit die Konferenz nicht wieder, wie in Spa, von den deutschen Vorschlägen überrascht werde, wodurch viel Zeit verloren werde. Die Wiedergutmachungskommission habe bis jetzt noch nicht einmal die Prüfung der französischen Forderungen fertig gebracht, wenn sie auch die deutschen Vorschläge prüfen soll. Würde die Konferenz erst an Ostern zusammentreten können.

Die Unruhen in Italien.

Mailand, 7. Sept. Eine Versammlung der Vertreter des Allgemeinen Arbeiterbunds (C. G. I.), des Metallarbeiterbunds, der sozialistischen Parteien und der Arbeitssammer billigte das Vorgehen des Metallarbeiterbunds gegen die Unternehmer. Von letzteren wurde gewünscht, daß sie nicht auf die Bestrafung der Arbeiter dringen. Die durch die Metallarbeiter angerichteten Schäden betragen viele Millionen.

Die Banditen von Fiume.

Rom, 7. Sept. Eine Schar aus Fiume hat bei Cattaro einen Dampfer abgefangen, der mit einer La-

dung im Wert von 10 Millionen nach Amerika fuhr, und ihn nach Fiume gebracht. Ministerpräsident Giolitti hat strenge Verhaftung der Schuldigen angeordnet.

Deutsche Bonds über 60 Milliarden Mark.

Paris, 7. Sept. Der „New York Herald“ berichtet, die Wiedergutmachungskommission fordere von Deutschland auf Grund der Abteilung 12 des Anhangs II des Friedensvertrags die Aushändigung von 60 Milliarden Mark in Bonds (Verbürgungsscheinen). Ein Uebereinkommen über die Form der Bonds sei bereits getroffen und Deutschland werde zustimmen. Durch die Hinterlegung der Bonds solle eine Bestimmung des Friedensvertrags äußerlich erfüllt werden, praktisch würden sie zunächst keinen Wert besitzen. Sie würden solange in den Händen der Wiedergutmachungskommission bleiben, bis man sich über die ganze Kriegsschadigungssumme und die Art ihrer Bezahlung geeinigt habe. Erst dann würde man versuchen, die Bonds auf dem Weltmarkt unterzubringen.

Abstimmung über den Raub in Schleswig.

Kopenhagen, 7. Sept. Bei der gestrigen Volksabstimmung über den Geiegsvorschlöge betreffend die Einver nordschleswigschen Landesteils an Dänemark wurden nach vorläufiger Aufstellung für den Vorschlag 616 954, dagegen 19 726 Stimmen abgegeben. Dadurch sind die durch die Verfassung vorgeschriebenen 45 Proz. der Stimmen erreicht.

Berlin, 7. Sept. Die Reichsregierung hat zur Unterstärkung der durch den Poleneinfall geschädigten Deutschen in Oberschlesien 10 Mill. M. bereit gestellt.

Köln, 7. Sept. Aus dem Saargebiet sind im Monat August allein auf dem Wasserweg 79 378 Tonnen Kohlen nach Frankreich ausgeführt worden. (Dazu kommen 1 550 000 Tonnen aus dem Ruhrgebiet.)

Amsterdam, 7. Sept. In Springfield (Illinois, Am.) wurden 20 Banditen verhaftet, die einen Sonderzug zerstören und berauben wollten.

Schlechte Herbstausichten in Württemberg.

Es stellt sich jetzt immer mehr heraus, schreibt der „Weinbau“, daß die Eingriffe der verschiedenen Pilzkrankheiten in dem Behang der Weinberge recht tiefgehender Natur sind. Man ist versucht, die Niederlage, die unsere Weinberge erlitten haben, zu vergleichen mit derjenigen, von der unser Volk betroffen ist. Wie wir unter der Uebermacht der verbündeten feindlichen Mächte zusammengebrochen sind, so hatten sich in den Rebluren Blattfallkrankheit und Rebenschimml, Lederbeerenkrankheit und Rotbreuner zu einem Bund vereinigt, und dieser „Entente“ war es ein leichtes, an ungezügelter und schwachverteidigten Stellen einzubringen und verheerend zu wirken. Wo vorjünglich Bollwerke errichtet waren, vermochte der Feindbund nur wenig anzuhauen und siegreich konnten sich manche in geschützter Abwehrstellung befindliche Plätze behaupten. Nach den Berichten der Vertrauensmänner besetzen die besten Herbstausichten im Lande im Tauber-, Vorchach- und Kochertal bei Ingelfingen. An der Tauber waren Niederlagen und Reblen seltener als in allen übrigen Landesteilen; in Ingelfingen hat die frühe Kupferung die Ernte gerettet. Ganz ordentlich steht es auch in einigen Orten des Weinbergers, des Schöznach- und Bottwartals und Zabergaus; dagegen gibt es in den übrigen Weinbaugebieten des Unterlands bis hinauf zum Abtrauf nur noch Glucksherbste. Im Landesdurchschnitt wird man sich mit einem knappen Drittels herbst begnügen müssen. Vers mit dem Sprühen richtig erwägt hat, bekommt noch Trauben, die sämigen brauchen oft kaum zu lesen. Ein Glück ist es bei allem Unglück, daß sich das Laub im allgemeinen gesund gehalten hat, sodas die Holzreife wenigstens gesichert ist. Seit Anfang August findet man weiche Trauben; Ende August werden wohl die Trauben aller Sorten „im Wein“ sein. Für die Förderung des Reifeprozesses wäre allerdings ein durchgreifender Regen noch nötig. Besteht auch Aussicht auf einen frühzeitigen Reifebeginn, so muß doch besichtigt werden, daß die Trauben wieder

überreife und vorzeitig vom Stode gerissen werden und so die Vorteile einer frühen Traubeneentwicklung verloren gehen. Das Rennen nach dem „Heuriger“ hat begonnen; über die Bewertung desselben läßt sich noch nichts sagen; soviel weiß man gewiß, daß auch bei hohen Weinpreisen mancher nicht auf seine Auslagen kommt; betragen doch die Bewirtschaftungskosten von einem Morgen Weinberg nach neuen zuverlässigen und genauen Erhebungen je nach der Gegend 3000-6000 Mark, im Landesdurchschnitt über 4000 Mark.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Sept. (Heymann gegen Körner.) Am Mittwoch nachmittag findet vor der Ferienkammer II des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen den Schriftleiter der „Schwäbischen Tageszeitung“ Körner jun. wegen Beleidigung des früheren Ministers Heymann statt.

r. Welzheim, 7. Sept. (Hochwasser.) Die Wieslau ist durch die starken Regenfälle hoch angeschwollen. Das Wieslautal gehört zu den lieblichsten Landschaften des Schwabenlands und es hat einst Justinus Kerner zu dem bekannten Volkslied „In einem kühlen Grunde da geht ein Mühlenrad“ begeistert. Aber der silberhelle Bach, der durch die Talkrümmungen in starkem Gefälle vom Ebnisee der Rens zweilt, kann in wenigen Stunden zum reißenden Strom werden, wenn bei rascher Schneeschmelze oder anhaltenden Regenfällen von den steilen Waldbergen die zahllosen kleinen Sturzabfälle sein Bett überfluten. Eine der gefährlichsten Stellen ist dann die kühne Eisenbahnbrücke bei Laufenmühle. Schon beim letzten Hochwasser am 24. und 25. Dezember v. J. war diese Bahnstrecke schwer bedroht. Gestern trat nun rasch wieder ein starkes Hochwasser ein. Der Bahnverkehr ist bei Laufenmühle auch wirklich unterbrochen. Auch das Remstal ist zum Teil überflutet.

Smünd, 7. Sept. (Wassersot.) Der andauernde Regen hat Rens, Jagst und Jofelsbach in reißende Flüsse verwandelt. Der Stadtteil Pfenningmühle ist überflutet.

Hagelloch O. Tübingen, 7. Sept. (Der Landhunger.) Im Gewand Schweinhag wurden etwa 35 Morgen, dem Staat gehörig, abgeholt. Es ist nun nach langen Verhandlungen gelungen, die ganze Fläche für die Gemeinde zu gewinnen, die sie als Pachtland in erster Linie an solche Einwohner verteilt, die keinen eigenen Grundbesitz haben. Die Pachtzeit ist auf 12 Jahre festgesetzt.

Schwenningen, 7. Sept. (Tödlicher Unfall.) Gemeinderat Paul Maier war mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimweg begriffen, als die Pferde plötzlich schten. Maier wurde zwischen das Fuhrwerk und einen an der Straße stehenden Telefonmast eingeklemmt und ihm das Rückgrat abgedrückt.

Fredensstadt, 7. Sept. (Einbruch.) In der Nacht auf Samstag wurden im Waldlaee Kläger u. a. 200 Silberlöffel, Schokolade, Zigarren und Zigaretten, Kuchen usw. gestohlen.

Ulm, 7. Sept. (Kundgebung.) Am Sonntag erschien vor dem Untersuchungsgefängnis eine Schar von etwa 200 jungen Leuten. Sie führten eine rote Fahne und Musik mit sich. Der Kommunist Werner hielt eine Rede und brachte auf die in Untersuchung sitzenden „Kollagen“, die am Montag vor dem Schwurgericht sich wegen Beteiligung an Kravall des 22. Juni zu verantworten haben, ein Hoch aus. Dann wurde die Internationale gesungen.

Weikersheim O. Mergentheim, 7. Sept. (Einbruch.) In dem Uhrengeschäft von Fr. Düh wurden für 8000 Mar Goldwaren gestohlen.

Stuttgart, 7. Sept. (Der Dank der Regierung.) Das Staatsministerium erläßt nachstehende Dankeslandgebung: Der hinter uns liegende unglückselige Generalstreik ist ohne größere Zwischenfälle und ohne daß es zu offenen Gewalttätigkeiten gekommen wäre, überstanden. Hierzu hat das besonnene Verhalten des größeren Teils der Arbeiterschaft beigetragen. In erster Linie ist aber dieser Erfolg auf das bestimmte, tatkräftige und doch sehr taktvolle Auftreten der Polizei, der Ver-

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenst ein.

57. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Bin ich Ihnen so fremd geworden, Hoheit, daß mein Anblick Sie erschreckt?“ fragte er ruhig. „Das läte mir leid!“

„Nein — verzeihen Sie! Es war nur . . . die Ueber-taschung! Man sagte mir —“

„Daß ich verzeiht sei. Ich mußte leider zu dieser List greifen, sonst wären Sie ja nicht gekommen! Und es war doch dringend notwendig, daß ich endlich einmal persönlich mit Ihnen spreche, Hoheit, des Knaben wegen und — auch Thretwegen!“

„Reinetwegen?“ stammelte sie hilflos.

„Ja. Sie sehen gar nicht gut aus. Als Ihr Freund und Arzt kann ich nicht länger dulden, daß Sie den so anstren-genden Pflagerinnenberuf noch weiter ausüben —“

„Er strengt mich nicht an! Ich bin glücklich dabei!“ unterbrach sie ihn hastig. „Sie dürfen mir nicht das einzige nehmen, das mich aufrecht erhält!“

„Das — einzige? Und Achim?“

Hessolda schwieg und ließ den Blick unruhig am Boden umherirren. Nach einer Weile sagte sie matt: „Er ist in guter Gut. Gerade seinetwegen muß ich das Opfer bringen, ihm fern zu bleiben. Meine Nähe hat ihm schon früher kein Glück gebracht, sie würde es jetzt noch viel weniger —“

„Seit wann sind Sie denn abergläubisch?“

„Ich weiß es nicht. Aber es . . . ist eben eine Ueber-zeugung!“

„Dann nur eine sehr ungesunde, unnatürliche, die Sie energisch bekämpfen müssen! Der Knabe ist jetzt völlig gesund und lebenskräftig, er gehört nicht mehr unter ärztliche Obhut, sondern zu seiner Mutter.“

„Ja — wenn diese Mutter wäre, was sie einst war, was andere Mütter sind! Aber so — quälen Sie mich nicht, Seie-tern! Sie wissen ja nicht — kein Mensch kann wissen, wie mir zumute ist . . . Tag und Nacht gefoltert von Erin-nerungen . . . von Selbstvorwürfen . . .“

„Selbstvorwürfen? Mein Gott, Hessolda —?“ Die alte Auede aus ihrer Kinderzeit kam ihm unwillkürlich über die Lippen. Besorgt bengte er sich über sie und ergriff eine ihrer schlaf herabhängenden Händ. „Welchen Wahnideen geben Sie sich hin? Sie, die beste, reinste Frau der Welt, die zärtlichste Mutter . . .“

„Ich bin es nicht!“

„Aber was um Himmels willen drückt Sie denn so schwer? Was können — Sie sich vorzuwerfen haben? Wol-len Sie es mir nicht sagen, Hessolda? Ich war an Ihrer Seite, als Sie noch ein kleines Mädchen waren, war all-zeit Ihr bester, treuester Freund! Und ein Arzt ist immer auch ein Stück Beichtvater — sprechen Sie sich aus zu mir, es wird mir dann leichter . . . Ihnen zu helfen!“ Sie schüt-telte traurig den Kopf.

„Mir kann niemand helfen. Auch — Sie nicht! Sie am wenigsten.“

Er schritt ein paar mal unruhig durchs Gemach und blieb dann wieder vor ihr stehen. Seine Stirne hatte sich sorgen-voll gefurcht.

„So kommen wir nicht zum Ziel“, begann er gepreßt, „und wir müssen zum Ziel kommen! Ich will, daß Sie wie-der froh und glücklich werden. Hessolda — durch Ihr Kind — für Ihr Kind! Wenn Sie mir nicht sagen wollen, was Sie quält, dann werde ich es Ihnen sagen!“

„Sie? . . . mir?“ Kamenlos erschreckt starrte sie ihn an.

„Ja. Sie haben Ihren Gatter nicht aus Liebe geheiratet und Ihr Herz hat nie den Weg zu dem seinen gefunden. Das machte Sie einsam hier, bis das Kind kam, das Ihre Seele

lang ausfüllte! Und von diesem Kinde wollte er Sie tren-nen — nicht wie ich, um des Kindes Besten willen — sondern einer Marotte wegen, der es wahrscheinlich zum Opfer gefallen wäre. Denn Achim brauchte keinen Präzeptor, sondern einen Arzt. Ein schroffer, bloß äußerlicher Wechsel der Lebens-weise, eine sogenannte „militärische“ Erziehung wäre dem-jarten Pflänzchen verhängnisvoll geworden. Das fühlte Ihr Mutterherz und dagegen lehnte es sich auf. Aber Sie wußten auch, daß Sie unterlegen wären, wenn der Erbprinz hier ge-blieben wäre. Darum begrüßten Sie es als Erlösung, daß er fort mußte. Dieses Gefühl — so begreiflich vom Stand-punkt des Mutterherzens aus — und schmerzlich erst durch die späteren traurigen Ereignisse — quält Sie jetzt! Sie ma-chen sich Vorwürfe, als ob Sie dadurch irgendwie mitschuldig am Tod Ihres Gemahls geworden seien. Aber das sind krankhafte Ideen. Hessolda! Wir können nicht in die Zu-kunft blicken, und was geschieht, vollzieht sich als Schid-sal, gegen das unsere Gedanken und Empfindungen ohne je-den Einfluß sind. Was wir allein können, ist: fest am Plage stehen und diesen Plage nach besten Kräften ausfüllen! Das haben Sie getan. Denn einer Mutter Platz ist allzeit zuerst an des Kindes Seite. Erst wenn Sie den aufgeben wollen, würden Sie sich etwas vorzuwerfen haben!“

Hessolda hatte ihn, den starken Blick unverwandt auf ihn gerichtet, erschüttert angehört. Schreckhaftes Staunen malte sich in ihren Zügen.

Woher wußte er das alles? Konnte er denn in ihrer Seele lesen, was sie so ängstlich vor aller Welt verborgen zu haben glaubte?

Plötzlich schlug sie die Hände vor das Antlitz und brach in Tränen aus. Es waren die ersten Tränen seit dem Tode ihres Gemahls, und sie flossen wild und stürmisch.

„Seiler, ließ sie weinen.“

„Erst nach einer Weile trat er wieder zu ihr und sagte

Lehr- und der Einwohnervorwehren zurückzuführen. Der Regierung ist es deshalb ein Bedürfnis, den Wehren für ihr Verhalten den wärmsten Dank auszusprechen. Des Dankes der Regierung dürfen aber auch alle die versichert sein, die sich in aufopfernder, selbstloser Weise zur Verfügung gestellt haben, um als technische Nothilfe zum Nutzen des allgemeinen Wohls die notwendigen öffentlichen Werke in Betrieb zu halten.

Stuttgart, 7. Sept. (Gegen politische Arbeiter.) Die Landeskonferenz der U.S.P. warnt dringend vor der sofortigen Wahl von politischen Arbeiterräten. Arbeiterräte ohne Revolution sind unmöglich, denn sie sind die historisch zu erkämpfende Form der Diktatur des Proletariats.

Sindelfingen, 7. Sept. (Einbruch.) Bei der Familie Schwend wurden 7800 Mark Bargeld gestohlen, einer anderen Familie in demselben Hause entwendete der Dieb ein Sparkassenbuch.

Blöchingen, 7. Sept. (Der schlechte Weinherbst.) Die Keller wird diesen Herbst wegen zu geringen Weintragnisses nicht geöffnet.

Frommern O.A. Balingen, 7. Sept. (Steinkohlen.) Im Steinbruch im oberen Wald wurden brennbare Steine, die der Steinkohle gleichen, gefunden.

Baden.

Karlsruhe, 5. Sept. Zur Beruhigung der Bevölkerung macht das Landespräsidium darauf aufmerksam, daß seine Ueberwachungsbeamten infolge tatkräftiger Mitwirkung vonseiten der bad. Eisenbahndienststellen von allen Viehtransporten auf der Eisenbahn nach Grenzstationen Kenntnis erhalten. Ebenso sind zur Verhütung der unberechtigten Ausfuhr von Vieh aus Baden auf den Landstraßen die erforderlichen Ueberwachungsmaßnahmen getroffen.

Mannheim, 5. Sept. Hier stürzte der Bauhofscher Philipp Knoffler, als er aus einem Fenster über die Brüstung des zweiten Stockwerks steigen wollte, ab und erlag nach einer Stunde den erlittenen Verletzungen. Der Mann war angeblich von seiner Frau in die Wohnung eingeschlossen, aus der er ausfliehen wollte. Eine Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

Mannheim, 6. Sept. Die Mannheimer Privatkrankenhäuser haben dem Mannheimer Stadtrat mitgeteilt, daß es ihnen unmöglich sei, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, wenn nicht eine bedeutende Erhöhung des Verpflegungssatzes eintritt und ersuchen in einer Eingabe, den Verpflegungssatz im allgemeinen Krankenhaus spätestens ab 1. Oktober von 8 Mark auf mindestens 13 Mark für den Tag einschließlich der besonders zu berechnenden Unkosten zu erhöhen. — Die Heilsarmee wird hier von Ende dieses Monats ab jede Woche an mindestens 1200 Mannheimer Kinder je eine Büchse kondensierte Milch austreten. Die Auswahl der Kinder geschieht nur durch die Stadt, der außer dem Transport keinerlei Unkosten entstehen.

Vom Rhein, 5. Sept. Letzte Woche sind in Friedrich die Probebohrungen auf Eisenerz beendet worden. Die letzten Ergebnisse waren gut, indem einerseits sehr mächtige Lager durchstoßen (bis 5,25 Meter Tiefe) und andererseits ein hoher Prozentsatz an Eisen wahrzunehmen war.

Vom Feldberg, 5. Sept. Das Denkmal zu Ehren der Gefallenen, das vom St. Klub Schwarzwald in nächster Nähe des Gasthofs errichtet wurde, ist jetzt fertiggestellt. Die Ehrentafel wird erst später eingefügt. Die Einweihung selbst wird voraussichtlich bei dem nächsten Skifest auf dem Feldberg stattfinden.

Friberg, 5. Sept. Hier wurde ein Mieterverein gegründet.

Vom Kaiserstuhl, 5. Sept. In unseren Weinbergen machen die Schädlinge weitere Fortschritte. Wenn es so fortgeht, dann werden die Verhauensichten allerwärts am Kaiserstuhl sehr zu wünschen übrig lassen und die noch lagernden Weine im Preis wieder steigen.

Vörrach, 5. Sept. Nach dem Vorbild anderer Städte will die Stadt Vörrach für die hier beerdigten Kriegesgefallenen einen Ehrenfriedhof anlegen. Die großen Kosten der Friedhofsanlage sollen außer den städtischen Zuschüssen durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden.

Karlsruhe, 6. Sept. Der Stadtrat wird bei der Reichsregierung durch Vermittlung des Ministeriums des Innern vorstellig, daß die Verluste, welche der Stadt Karlsruhe durch die Senkung der Preise für die als Notreserve beschafften Lebensmittel und sonstigen Bedarfsgegenstände (Kleidungsstücke und Schuhe) entfallen sind, auf Reichsmittel übernommen werden.

Der Stadtrat wünscht ferner unter Hinweis auf die bessere Brotversorgung in den meisten Reichsteilen, daß den badischen Städten entweder mehr ausländisches Weizenmehl geliefert, oder daß der Ausmahlungsatz herabgesetzt werde. — Die Stadtgemeinde steht mit dem Finanzministerium wegen Erwerbung des Exerzierplatzes in Unterhandlung. — Die Heilsarmee wird vom 1. Oktober ab an 1000 bedürftige Kinder von Karlsruhe auf die Dauer von 12 Wochen je 1 Büchse kondensierte Milch wöchentlich verteilen.

Pforzheim, 6. Sept. Die Stadt Pforzheim ist an das staatliche Murgewerk angeschlossen worden.

Schriesheim (bei Heidelberg), 6. Sept. Die Arbeitslosen werden nach einem Beschluß des Gemeinderats mit Holzfällen in den Gemeindevorstellungen beschäftigt und haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Michelstadt, 6. Sept. In dem in Steinbach gelegenen Schloß des Grafen Erbach-Fürstenau sind Diebe eingebrochen und haben wertvolle silberne Bestecke, Nippachen und anderes im Wert von 30—40 000 Mark gestohlen. Die Einbrecher sind mit einer Leiter durch gewaltig geöffnete Fenster eingedrungen und konnten den Diebstahl ungehindert ausführen, weil in Steinbach zur selben Zeit Kirchweihe war.

Furtwangen, 6. Sept. Auf der neuen Kraftwagenlinie Furtwangen—Waldbach hat sich ein sehr starker Verkehr entwickelt. Schon im ersten Monat des Betriebs wurde eine Einnahme von rund 70 000 Mk. erzielt.

Großingen (bei Staufen), 6. Sept. Im Sägewerk der Gebr. Himmelsbach wurde der Heizer Albert Zimmermann von einem wuchtigen Holzstück derart an den Kopf getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Getötete hinterläßt acht Kinder.

Höllstein (bei Vörrach), 6. Sept. In dem Dekonomiegebäude der Fabrik Merian hat ein Großfeuer fast das ganze Gebäude mit seinen großen Vorräten an Heu, Stroh, Frucht und Fahrenissen zerstört.

Dogern, 6. Sept. Beim Entleeren der Abortgrube im Hause der Witwe Schlageter wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, dem der Kopf abgeschritten war. Witwe Schlageter und ihre Tochter Katharine wurden in Haft genommen.

Teningen, 6. Sept. Die drei Schwestern Fräulein Frida, Emma und Luise Walliser haben zu gleicher Zeit ihre Hochzeit gefeiert.

Villingen, 6. Sept. Etwa 300 Arbeiter zogen nach dem benachbarten Kirchdorf, wo die bisher mit der Milchablieferung im Rückstand gebliebenen Landwirte zum Rathaus geführt wurden und sich daselbst unter schriftlich verpflichten mußten, ihr Milchbetriebsverhältnis restlos abzuliefern. Der gleiche Vorgang wiederholte sich in Marbach.

Singen, 6. Sept. Die hiesigen Zeitungen melden einen neuen Fleischpreisausschlag und bemerken dazu: In Württemberg ging das Pfund Fleisch um 1 Mark herunter und bei uns in Baden beiderseits man der Bevölkerung einen Preisausschlag. Wir in Baden zahlen für Rind- und Kalbfleisch 10—13 Mark und für Schweinefleisch 13—16 Mark.

Die Höckergans.

Die Höckergans bildet ihrem äußerem Aussehen nach gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Gans und Schwan. Wegen ihrer eleganten Form und ihres langen gebogenen Halses wird sie auch vielfach Schwanengans genannt; auch der kugelige Höcker auf dem Oberschnabel, der ihr den Namen Höckergans verliehen hat, erinnert an den Schwan. Ihre gellende, trompetenartige Stimme hat ihr den Namen Trompetengans eingebracht.

Ihre Heimat hat die Höckergans in Nord- und Westasien, wo sie noch heute in großen Scharen wild vorkommt. Von den Chinesen und Japanern ist sie jedoch schon jahrhundertlang als Haustier gehalten, wozu wegen man sie auch japanische Gans nennt. Bei uns ist sie leider nur vereinzelt anzutreffen, obgleich ihr wirtschaftlicher Wert recht bedeutend ist. Ihr geringeres Gewicht andern Gansarten gegenüber, sie wird nur 4—6 Kilogramm schwer, können wir ihr nicht als Fehler anrechnen, da sie zur Erreichung desselben auch bedeutend weniger Futter gebraucht, was gerade heute wohl zu beachten ist; dazu werden auch mittelschwere Tiere vielfach leichter abzufügen sein als schwere. Dem kleinen Gewicht ist nun durch Kreuzung abgeholfen worden.



Aus Pommern kommt nämlich die Nachricht, daß dort aus einer Kreuzung zwischen der japanischen Höckergans und der pommerschen Gans eine neue Rasse, die als deutsche Höckergans bezeichnet wird, geschafften ist. Beide Rassen haben der neuen Schwester Vorteile abzugeben, während Nachteile beseitigt sind. So erreicht die deutsche Höckergans ein um mehrere Pfund höheres Gewicht als die japanische, hat deren gellende Stimme zum Teil verloren, ihre Frühreife und Genügsamkeit aber beibehalten. Ihr Körper ist durch die Einkreuzung der Pommern etwas massiger geworden, wodurch die elegante Form allerdings etwas in Mitleidenschaft gezogen ist; der schwanenähnliche Hals mit dem Schnabelhöcker aber ist geblieben. Gerade den Schnabelhöcker möchten wir noch als Vorzug hervorheben, der, weil beim männlichen Tier bedeutend mehr ausgebildet, und die Unterscheidung der Geschlechter, die ja sonst bekanntlich sehr schwer ist, leicht macht. Mit dem Legen beginnt die deutsche Höckergans zufolge ihres japanischen Blutes sehr früh, in der Regel schon Mitte Januar. Bei entsprechender Behandlung bringt sie es bis auf 50 Eier von ansehnlicher Größe. Da die Aufzucht der Jungen sich in keiner Weise schwieriger gestaltet als die der anderen Rassen, so wäre ein Versuch mit dieser Neuzüchtung wohl anzuraten bezw. eine diesbezügliche Kreuzung selbst vorzunehmen.

Unsere Abbildung veranschaulicht die graue japanische Höckergans, die in Färbung der Wildgans sehr ähnelt. Häufiger aber trifft man den weißen Farbensatz, der auch in Haltung und Körperform durchweg mehr durchgezüchtet ist, als der graue. Die weiße Höckergans eignet sich der Federn wegen am besten zur Kreuzung mit der ebenfalls weißen pommerschen Gans.

Bermischtes.

Kriegsdenkmäler in den Vogesen. Auf Veranlassung des französischen Generalkommissars in Elsass-Lothringen sollen die Berggruppen in den Vogesen, um die im Krieg so schwer gekämpft wurde, wie z. B. der Hartmannswülferkopf, der Buchenkopf u. a., als Kriegsdenkmäler erklärt werden, um sie vor Entweihung zu schützen.

Rieskohlen. Aus dem neuen Kohlenbergwerk bei Peinigen a. d. bayer. Bezirksamts Wöhrdingen, ist am 30. August der erste Eisenbahnwagen Kohlen nach der Hartmann- und Kalkfabrik Wendling verladen worden.

Felssturz. Durch den Regen sind bei Weiskenstein, O.A. Gelsingen große Felsen unterwaschen worden und sind gegen das Dorf abgestürzt. Zwei Häuser sind bedroht. Die hochgehende Lauer hat den größten Teil eines Hauses fortgerissen. Der Schaden beträgt etwa 50 000 Mark.

Hungersnot in China. 20 Millionen Menschen in Südhina sind von schwerer Hungersnot bedroht. Tausende müssen sich von Gras nähren. Eltern verkaufen ihre Kinder für wenige Dollars. Wegen Futtermangels müssen tausende Ställe Vieh geschlachtet werden.

— **Um Genf.** Die Deutsche Volkspartei in Württemberg bittet die Reichsregierung, dem Volk unverzüglich bekannt zu geben, welche Angelegenheiten auf der Konferenz in Genf behandelt werden sollen. Die Unterchristen in Genf werden die letzte Entscheidung über die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands bringen. Das deutsche Volk hat daher das Recht, den Sachverständigen, die in Genf seine Sache führen sollen, seine Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

— **Postverkehr.** Ortsbriefe des Publikums an eine Post- oder Telegraphenbehörde in dienstlichen Angelegenheiten, ebenso Bestellscheine oder Bestellkarten, in denen das Publikum um Abholung gewöhnlicher Pakete aus der Wohnung zur Auslieferung bei der Postanstalt ersucht oder wovon es die Einziehung von Zeitungsgeldern beantragt, haben kein Porto zu bezahlen. Auch braucht derjenige, der dem Postverkehrsverleiher beitreten will und zu dem Zweck den an seine Bestellscheine gerichteten Brief mit dem ausgefüllten Auftragsformular in den Briefkasten legt, die Sendung nicht freizumachen.

— **Der Landw. Hauptverband Württembergs** erklärte sich mit der gegenwärtigen Preisregelung und dem Preisabbau einverstanden, sofern auch bei den landw. Bedarfsartikeln ein ähnlicher Preisabbau eintrete.

— **Seuchenstand.** Die Maul- und Klauenseuche hat sich in der letzten Hälfte des Monats August in Württ. ausgebreitet. Es sind alle 64 Oberämter des Landes mit 889 Gemeinden und 14 717 Gehöften davon betroffen. Neu hinzugekommen sind 184 Gemeinden. Die Seuche herrscht jetzt am stärksten im Donaukreis. Die Herderände ist in 27 Oberämtern mit 57 Gemeinden aufgetreten. Die Schafrände in 15 Oberämtern und 26 Gemeinden.

Die Veteranen. Von den Veteranen der früheren Kriege leben schätzungsweise noch 200 000, die meist 70 Jahre alt sein dürften. Von diesen Veteranen bezogen noch dem Gesetz vom Mai 1895 im Jahr 1914 die Reichsbühne 263 000, 1918 202 000, 1920 nur noch 151 000. Die Unterführungen, die auf wiederholte Bemühungen des Reichshauptverbands gewährt wurden, sind heute ganz unzureichend. Der Bund hat daher auf seiner 19. Vertreterversammlung am 4. und 5. September auf dem Kaiserhof beschließen, eine besondere Aktion für die bedrängten Kameraden einzuleiten. Ferner werden Verhandlungen eingeleitet, daß den Veteranen ihre alten Gewehre M. 71, die bei Ehrenfahnen bei Verdiensten noch gedächtnislich sind, unter Wegfall der scharfen Munition belassen werden.

Die Dauter haben für ihre Liebesgaben in Deutschland und Oesterreich bisher rund 6 Millionen Dollar aufgebracht, wovon der amerikanische Lebensmittellieferant etwa 5 Millionen „vorgestreckt“ hat, — ohne auf Rückzahlung zu warten.

Bermischte Munition. Auf dem Bahnhof Stuttgart vermischt die Arbeiter 1 Million Gewehrpatronen, die eingelesen für Polen bestimmt waren.

Aus der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Braunschweig wurden die Poltschek- und Bandvächer, sowie eine halbe Million Platin gestohlen.

Theaterstreik. In Wien streikten vier Theater. Wenn keine Einigung mit den Direktoren zustande kommt, werden alle Dramenmattaleeder in Wien die „Arbeit“ unterbreiten.

Für den Garten.

Arbeiten im Garten. Ernte von Samsereien, Kürbissen, Melonen und Gurken. Absterbende Spargelstängel abschneiden und verbrennen. Zwiebeln abtrocknen lassen. Kallobst sammeln und zu Mus verbacken. Die eigentliche Obsternie beginnt. Säugung mit Thomasmehl und Kalisalzen zeitgemäß. Gartenrosen ansäen. Mit dem Reinigen der Baumrinde beginnen. Junggürtel anlegen. Pfropfen baldmöglichst beenden. Boden für Herbstpflanzungen vorbereiten.

Arbeiten in Feld, Wiese und Weide. Ernte später Erbsen, Linsen, Bohnen Lupinen und mittelreifer Kartoffelsorten. Zweiter Kleeschnitt und Serabellacarte; möglichst alles auf Haufen, da die Nächte länger und kühler, die Morgen taureicher sind. Aussaat von Johanniskroggen und Hottelweide, Nachsaat in durch Erdschle oder Dürre beschädigte Kapsfelder. Saatfurde für Wintergetreide, Ausstreuen von Kunstdünger zur Winterfaat. Nach Abräumung der mit Getreide bestanden gewesenen Felder mit Dränage beginnen. Thomasmehl und Kalisalz unterbringen. In den Wiesen bei dauerndem Regen das Entsilieren des Grofes und anderer Futterpflanzen zu erwägen und auf der Weide die Düngerverteilung nicht vergessen.

Die Herberkräbe gibt ein nicht zu verachtendes Wurzelgemüse, welches durch die Kunst des Kochs zu einer Delikatesse werden kann. Man sät sie im September breitwürfig und kann schattige Stellen dazu benutzen. Der feucht gehaltene Same keimt leicht. Die Rübdchen werden vom nächsten Juni an nach Belieben geerntet und wachsen die kleineren nach. Eine Zwischenpflanzung anderer Gemüse ist zu vermeiden. Bei Dürre ist öfters zu gießen. Die zur Benutzung nicht tauglichen kleinen runden Rüden werden wieder gepflanzt, längliche gehen in Samen. Zur Samenzucht wählt man die besten und schönsten Wurzeln aus und sät sie einzeln. In der Stengel gut entwickelt, so schneidet man vor dem Eintreten der Blüte alle schwächeren Wüdenbolzen weg und konserviert nur die schönsten und stärksten.

leise: „Sie werden sich fortan nicht mehr mit Selbstvorwürfen quälen, nicht wahr?“

„Nein — nicht das allein!“ murmelte sie wie unter einem inneren Zwang. „Ich bin viel schlechter als Sie denken. . . ich bin nicht würdig, Achims Mutter zu sein! Ein schwaches, elendes Geschöpf bin ich. . .“

„Warum?“ unterbrach er sie sehr sanft und leise. „Weil manchmal Träume in Ihrem einsamen Frauenherzen aufsteigen? Träume rauben niemand etwas. Und Wünsche waren es nicht!“

Brennende Gut ergoß sich über ihr Gesicht, das sie wieder in den Händen verbarg.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

— **Der Zucker**, dessen Preis in der Zwangswirtschaft immer noch nicht hoch genug ist, soll in Kürze eine neue Preissteigerung erfahren.

— **3000 Saft Kaffee** dürfen nach einer Verfügung des Reichsernährungsministeriums von nun ab wöchentlich in Deutschland eingeführt werden.

ep. **Geldüberweisungen an Kriegsgefangene in Sibirien.** Den Angehörigen sibirischer Kriegsgefangener ist dringend zu raten, Geldüberweisungen nach Sibirien nur in amerikanischer oder japanischer Währung zu machen, da andernfalls die Auszahlung seitens der sibirischen Bank nur in sibirischen Rubeln erfolgt, deren Wert sehr gering ist.

ep. **Warnung vor Schwindlern.** In letzter Zeit ist es wieder vielfach vorgekommen, daß Familien, die über das Schicksal von Angehörigen — Vermissten oder Gefangenen — im Unklaren sind, von Schwindlern getäuscht und ihnen Geldbeträge entlockt wurden. Die geriebenen Brüder gaben sich als Kameraden der Vermissten aus, behaupteten von ihrem Verbleib zu wissen, und wenn ihnen die hierzu nötigen Geldmittel gewährt werden, die Verbindung mit ihnen wieder herstellen zu können. Es ist dringend vor solchen Schwindlern zu warnen.

— **Die teuren Lebensmittel.** Der Zentner Gerste kostet nach den neuen Getreidepreissetzungen rund 70 Mark. Die Reichsregierung hat offen erklärt, daß auch dieser Preis den tatsächlichen Erzeugungskosten nicht voll entspreche. Mit Rücksicht auf die Verbraucher, die unter der allgemeinen Teuerung leiden, hat man bei der Festsetzung der Getreidepreise einen Unternehmergewinn nicht gewährt. Der Bauer hat Verständnis für die Not der Zeit und brächte gerne Opfer, wenn es nur endlich mal besser werden wollte. In einem Stuttgarter Blatt finden wir aber so um den 20. Juli den Zentner geröstete Gerste um 240 M. ausgeschrieben; 240 M. bei einem Getreidepreis von 70 M.! 170 M. für die Röstung und Verwaltung von 1 Zentner Gerste! Wahrscheinlich stammt diese Gerste nicht einmal aus der neuen Ernte, sondern noch vom vorigen Jahr, wo der Höchstpreis bedeutend niedriger war. Auf solche Weise kann es freilich nicht besser werden.

— **Abbau der Zwangswirtschaft.** Die Reichsstellen für Schuhversorgung, die noch die Verteilung des gebrauchten Militärshuhwerks, des mit Reichszuschüssen

und des von der Mittelverorgungsstelle hergestellten Schuhwerks zu überwaehen hatten, werden demnächst aufgelöst werden.

ep. **Weißkreuz-Kongress.** Zur Feier seines 30-jährigen Bestehens — das 25jährige Bestehen hatte wegen des Kriegs nicht gefeiert werden können — veranstaltete der Bund vom Weißen Kreuz, der den Kampf für die sittliche Reinheit unseres Volkes, vor allem unserer Jugend führt, vom 3.—6. Sept. 7 Kongresse in verschiedenen Teilen Deutschlands. Einer dieser Kongresse tagte in Stuttgart. Zahlreiche Vertreter aus 142 Ortsgruppen in Württemberg, Baden, Bayern hatten sich in Stuttgart zusammengefunden. In 2 Versammlungen am Samstag wurde die Frage „Der moderne junge Mann und die sexuelle Sittlichkeit“ besprochen, am Sonntag fand die festliche Jubiläumversammlung statt. Am Sonntagabend sprachen in 6 städtischen Versammlungen in Groß-Stuttgart Ärzte und Jugendfreunde von Stuttgart und auswärts vor jungen Männern über die Nacht des sexuellen Triebes und die sittliche Reinheit; am Sonntagabend wurden in der Stiftskirche für Männer und junge Männer, im großen Saal des Sieglehauses für Frauen und Mädchen, am Montagabend für verheiratete Männer Versammlungen veranstaltet. Alle diese Versammlungen waren ausgezeichnet besucht, zum Teil überfüllt. Es ist dringend nötig, daß unter von einer Flut von Schmutz bedrohtes Volk sich wieder dem Ideal der Reinheit zuwendet, für das der Bund vom Weißen Kreuz kämpft.

— **Einem Fehlbetrag von mehr als 133 1/2 Millionen** hat die Angelegtenversicherung im vergangenen Jahr zu verbuchen. Der Ausfall ist ausschließlich auf Kursverluste zurückzuführen. Von der Erlaubnis, die Schuldbuchforderungen der Kriegausleihung nach dem letzten Bilanzwert einzusetzen, hat die Reichsversicherungsanstalt keinen Gebrauch gemacht. Von dem Vermögen sind fast 622 Millionen oder 68,6 Prozent in Reichs- und Staatsanleihen angelegt. Der Abschluß des Jahres schließt mit etwa 1098 Millionen ab. Davon kommen auf Wertpapiere 622 Millionen, auf Darlehen an Gemeinden und Gemeindeverbände 294 Millionen. Von den Verpflichtungen betragen die Rücklagen für Ansprüche auf Ruhegeld und Renten 1012 Millionen, solche für Heilfürsorge 32 1/2 Millionen, die Sicherheitsrücklage 24 1/2 Millionen, andere Rücklagen 23 Millionen usw. An Beiträgen wurden im Jahre über 285 Millionen eingenommen, an Zinsen über 54 1/2 Millionen. Von den Auslagen kamen auf Kursverlust 88

Millionen, während der Rest schon im Jahr vorher gebucht worden war. Das Heilverfahren erforderte über 17 Millionen, die Verwaltungs- und andere Unkosten fast 11 Millionen, andere Leistungen nicht ganz 5 Millionen. 22 1/2 Millionen Leistungen setzen also jetzt Einnahmen und Zinsen in Höhe von mehr als 340 Millionen gegenüber.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 8. Sept. 1920.

Bahnamtliches. Wie man uns mitteilt, wird der Sommerfahrplan bis 24. Oktober unverändert weitergeführt. **Bereit ehem. Kriegsteilnehmer.** Bei der letzten Ausschüttung wurde anstelle des verstorbenen Privatiers Chr. Treiber Kamerad Adolf Großmann z. Löwen als stellv. Kassier gewählt.

Vom Landestheater. In wachsendem Ansehen das Landestheater bei den am hiesigen Platz weilenden Kurgästen und bei den Wildbadern selbst steht, zeigte am deutlichsten der letzte Sonntag, an welchem zum Schluß „Die Gardasfürstin“ gegeben wurde. Dichtgedrängt sah und stand das Publikum Kopf an Kopf. Kein Wunder, war doch dieser Abend zugleich ein Abschiedsabend für das allgemein beliebte und gern gesehene Ensemble. Stürmischer Beifall ertetete am Schlusse jeden Aktes die Künstler und allgemein wurde der Wunsch geäußert, die Direktion möchte nächstes Jahr (und zwar früher als dieses Jahr) mit denselben Kräften am hiesigen Platz wieder erscheinen. Besonderes Lob verdienen die Damen Hildegard Gallin, Friedel Teurer, und Annie Ernst, sowie die Herren Otto Krauß (der Grandige), Walter Willmann, Edi Beck, Paul Hieber und der schon früher abgereiste Karl Burg, die mit recht die Liebhaber des Theater-Publikums genannt wurden. — Auch wir schließen uns dem Wunsche auf ein Wiedersehen im nächsten Jahre an und rufen ihnen ein „herzliches Lebewohl bis 1921“ zu. — Am Donnerstag ist im Kurssaal nochmals Gelegenheit gegeben, Fr. Gallin und Herrn Hieber mit ihrem prachtvollen Stimmaterial zu hören, und sind wir der Ueberzeugung, daß dieser Abend ein vollbesetztes Haus bringen wird. F.

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, 9. Sept., nachm. 4 Uhr Bibelstunde im Katharinenstift: Stadtvicar Dieterle.

Bekanntmachung.

Der Panoramaweg ist wegen Vornahme von Grabarbeiten bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Wildbad, den 7. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Die in Nummer 201 d. Bl. näher beschriebenen Grundstücke der Eitel'schen Eheleute kommen am

Samstag, den 11. September 1920, vormittags 11 Uhr

im Rathaus zu Wildbad zum zweiten und voraussichtlich letztenmal zur freiwilligen öffentlichen

Bersteigerung.

Wildbad, den 7. September 1920.

Bezirksnotar Brehm.

Schuhhaus Wilh. Treiber, Wildbad.



Wenn Du elegantes Schuhwerk haben willst — So denk nur an die überall

bekannte Marke

MERCEDES

Phorosan-Heil-Institut

f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Pforzheim, Göthestr. 37 I.

Ärztliche Leitung: Dr. med. v. Asten.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung ohne Berufsstörung in kürzester Zeit möglich.

Syphilisbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen, wie Bartflechten usw.

Sprechstunden: Werktags 11—6 Uhr.
Sonntags 10—1 Uhr.

Donnerstag keine Sprechstunde.

Fremden-Versorgung.

Die Uebernachtungstabellen sind pro 31. August ds. Js. abzuschließen und auf dem Lebensmittelamt abzugeben.

Diejenigen Pensionen und Hotels, welche dieselben nicht im Besitze haben, werden aufgefordert, solche unverzüglich auf dem Lebensmittelamt abzuholen.

Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

Leder-Geldtasche

mit größerem Geldbetrag, Visittarten, Bergbahntarten, ist verloren gegangen. Die Nummern der Geldscheine sind bekannt und wird vor Ausgabe gewarnt.

Abzugeben gegen Belohnung von 20 % des Inhalts bei der Exped. ds. Blattes.

Schweinströge

hat abzugeben
Beigel, Rennbachbrauerei.

Lindenblüten, Mutterkorn.

kauft R. Weier, Großhdg, Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Wildbad.

Beleuchtungskörper,
Glühlampen,
Taschenlampen mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate,
Glühplatten,
Heiz-Kissen
und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfiehlt

Carl Hartmann
elektr. Installation u. mech. Werkstatt

Wirkl. etwas Gutes

ist unser überseeischer Rippentabak für kurze und lange Pfeifen. Pro 100 Gr.-Paket Mk. 3.50
5 Pakete Mk. 17.—

Ueberseeischer

Barinas

früher Mk. 8.50
jetzt Mk. 7.

Chr. Schmid & S.
Tabakwarengroßhandl.
Wildbad,
König-Karlstr. 68.

Haubenneuze

in allen Haarfarben stets zu haben bei

Braun & Schiegel,
Friseur,
König-Karlstraße.

Fussball-Verein
Wildbad.

Heute Mittwoch 1/8 Uhr findet

Monats-Versammlung

im Gasth. z. „Alten Linden“ statt, wozu sämtl. Mitglieder besonders die aktiven, wegen wichtiger Tagesordnung (Eröffnung der Spielsaison) zu erscheinen haben.

Der Vorstand.

Rauchtischen

künstlerisch gearbeitet, wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen. Anzusehen bei F. Waidele, Stadt. Krankenhaus.

Mit der

Goldenen Medaille

wurden meine Arbeiten auf allen beschieden Ausstellungen ausgezeichnet. Gerben von Fellen aller Art, alle Geweiharbeiten, Anfertigung von Fellvorlagen.

Ankauf v. Fellen all. Art

zu den höchsten Tagespreisen.

E. Maischofer, Pforzheim,

Lindenstraße 52.

Moderne Tierausstopferei.
Telefon 1501.

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federor, Aktionärs-Gesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	79.50	4% Bayer. Hypotheken-u. Wechselbank	103.50
4% dergl.	68.60	4% Frankf. Hypothekenbank	101.25
5% I. Deutsche Schatzanw.	99.90	3 1/2% dergl.	90.—
4 1/2% dergl. p. 1. 4. 1924	91.70	4% Frkf. Hypoth.-Creditv.	98.10
Deutsche Sparpr.-Anl. 1918	88.25	3 1/2% dergl.	86.50
4% Preuss. Konsols	70.25	Industrie-Obligationen.	
3 1/2% dergl.	57.50	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf.	105.75
5% dergl.	52.80	5% Chem. Fabr. Griesheim	103.—
4% Bad. Staats-Anleihe	79.50	4 1/2% Allg. Floktr.-Ges.	102.—
3 1/2% dergl.	69.30	5% D. Uebersee-EL-Ges.	—
4% Württ. Staats-Anleihe	84.—	4 1/2% Maschinenf. Essling	103.—
5 1/2% dergl. v. 1875	93.—	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl.	104.—
5 1/2% dergl. v. 1879/80	76.50	Aktien.	
1885/90	76.50	Darmstädter Bank	141.75
5 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	67.—	Deutsche Bank	273.—
5% dergl.	70.—	Disc.-Kommandit Anteil	204.—
Städte-Obligat.		Dresdner Bank	171.50
5% Baden-Baden	—	Bochumer Bergb.-Gusst.	531.—
4 1/2% dergl.	78.—	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	309.—
4% Darmstadt	—	Gelsenkirchener Bergwerk	315.75
3 1/2% dergl.	—	Gelsenkirchener Gussstahl	665.—
4% Esslingen	98.50	Harpener Bergbau	333.—
4% Frankfurt a. M.	100.75	Mannesmann	422.—
3 1/2% dergl.	90.—	Phoenix Bergbau	472.—
5% Freiburg i. Br.	95.—	Allg. Elektr.-Ges.	278.35
4 1/2% dergl.	82.—	Bad. Anilin u. Sodafabr.	469.50
4% Karlsruhe i. Bad.	—	Chem. Fabrik Griesheim	329.—
4 1/2% dergl.	—	Daimler Werke	235.—
4% München	91.—	Maschinenfabrik Esslingen	231.—
4% Pforzheim	91.—	Gebr. Jaughans	295.—
3 1/2% dergl.	—	Magirus	—
3% Stuttgart	99.50	Siemens u. Halske	251.—
4 1/2% dergl.	85.—	Hamburg-Amerika-Pak.	185.50
4% Ulm a. D.	—	Nordd. Lloyd	181.50
3 1/2% dergl.	—	Devisen.	
Pfandbriefe.		Amerika	51.—
4% Württ. Hypothekenbank	102.25	England	182.—
3 1/2% dergl. - verlosbar	92.—	Frankreich	344.—
3 1/2% dergl. per 1912/15	89.—	Holland	1622.—
3% Württ. Kreditverein	104.10	Schweiz	840.—
3 1/2% dergl. - ganzjährig	89.50		
3 1/2% dergl. - halbjährig	92.—		

